

Jesus zum Thema «Nächstenliebe»

Du hast es auch schon festgestellt: Dort, wo Menschen miteinander zu tun haben, kann es gelegentlich ziemlich herausfordernd werden. „Es *menschelt*“ sagen wir dann. Als Pastor ergänze ich gerne: „Auch bei den Christen menschelt es tierisch.“ Spannend übrigens, dass wir nur den Ausdruck „menscheln“ kennen. Ich habe noch nie jemanden sagen hören: „Oh, hier eselt es aber gewaltig.“ Oder: „In dieser Gruppe *ameiselt* es.“ Wenn Menschen miteinander zusammenleben, dann *menschelt* es.

Lass zum Beispiel Respekt, Anstand oder die Bereitschaft, einander zuzuhören, weg und es wird schnell richtig schwierig. Was gar nicht funktioniert, ist, wenn wir von andern etwas verlangen, was wir selber nicht zu tun bereit sind. Eltern haben die Quittung in diesem Fall sofort auf dem Tisch: „Du nimmst dein Handy ja auch mit an den Tisch...“ Vorgesetzten geht es nicht anders. An meiner letzten Arbeitsstelle als Zimmermann hatten wir einen Chef, der Höhenangst hatte. Nicht, dass er das je gesagt hätte. Aber wenn es in luftige Sphären ging, stand er lieber unten und hat kommandiert – und uns vor allem zur Eile angetrieben. In solchen Momenten haben wir gelegentlich nach unten gerufen: „Du kannst gerne hier nach oben kommen und uns zeigen wie es schneller geht.“ Wenn die Spannung grösser war, konnte auch einmal jemand nach unten rufen: „Tu uns einen Gefallen und halt einfach deine Schnauze.“ Ja, ich weiss, auf dem Bau nützt man nicht immer sehr gewählte Worte. Besonders dann nicht, wenn jemand etwas von einem verlangt, was er selber nicht zu tun bereit ist. Darauf werden wir gleich zurückkommen.

Heute geht es weiter mit unserer Bergpredigtserie. Der Text für diese Predigt ist Matthäus 5,43-48. Ein Warnhinweis gleich zum

Anfang. Der Text beginnt mit ein paar merkwürdigen Worten und endet mit einer Herausforderung, die steiler nicht sein könnte. Mir ist keine Aufforderung in der Bibel bekannt, die diesen Satz übersteigt.

Fangen wir für einmal mit dem Schluss an. Jesus fordert seine Nachfolger – oder wie wir unterdessen wissen seine Lehrlinge – auf (V48): *Seid vollkommen, so wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.* Vollkommen sein wie Gott vollkommen ist. Das ist definitiv keine Aufforderung an Menschen, die sich lieber kleine Ziele stecken. Und die andere Frage drängt sich auch sofort auf: Ist Jesus überhaupt bereit, selber das zu tun, was er hier von seinen Jüngern verlangt? Wenn er das nämlich nicht ist, dann wird je und dann einer zum Himmel hinaufbrüllen: „Komm doch selber einmal herab Jesus. Versuche selber einmal Mensch zu sein und mach uns vor, wie das geht, vollkommen zu sein.“

Soviel für den Moment zu diesem Schlusssatz. Im Augenblick halten wir fest, dass es eine ziemlich steile Herausforderung ist, so vollkommen zu sein, wie Gott vollkommen ist.

Machen wir jetzt mit dem Anfang weiter. Das ist V43. Jesus fängt diesen Abschnitt mit dem Satz an: *Ihr wisst, dass gesagt worden ist: „Liebe deinen Nächsten und hasse deinen Feind.“*

Eine Vorbemerkung zu diesem Satz: Es gibt in der Bibel zwar das Gebot, den Nächsten zu lieben. Aber es gibt an keiner Stelle der Bibel die Aufforderung, seine Feinde zu hassen. Da stellt sich unweigerlich die Frage: Wer hat denn gesagt, was hier steht?“ Antwort: Solche Sätze haben die Schriftgelehrten und besonders die Qumran-Essener ge-

prägt. Letztere waren einer Gruppierung, die es ganz besonders ernst und streng mit dem Glauben genommen hat. Mit der Zeit wurde der Satz so etwas wie eine Volksweisheit „*Liebe deinen Nächsten und hasse deinen Feind*“. *Man* hat gewusst, dass *man* es so macht und dass es so richtig ist.

Wir mögen heute den Kopf darüber schütteln. Wie kann etwas, das gar nicht in der Bibel steht, zu einem allgemeinen Glaubensgrundsatz? Wir sollten an dieser Stelle aber ganz vorsichtig sein. Es ist sehr einfach, beim Kritisieren der anderen, die eigenen Festlegungen zu übersehen.

Es fängt in der Regel bei ganz kleinen Dingen an. Gehört zwingend ein Kreuz in einen Gottesdienstraum? Nein, so eine Aufforderung gibt es im ganzen Neuen Testament nicht. Wenn ich allerdings beantragen würde, dieses Kreuz aus unserem Gottesdienstraum zu beseitigen, dann würden vermutlich Diskussionen entstehen, wie wenn es um ein Gebot von Jesus ginge. Falls dich meine Meinung dazu interessiert: Ich finde es angemessen, ein Kreuz in einen Gottesdienstraum zu haben.

Oder das Abendmahl. Wir feiern heute das Abendmahl. Jesus und später auch Paulus haben sehr deutlich gemacht, was der tiefere Sinn des Abendmahls ist. Ich werde heute die entsprechenden Worte aus 1. Korinther 11 noch lesen. *Wie* wir das Abendmahl genau durchführen sollen, darüber steht in der Bibel aber so gut wie gar nichts. Trotzdem habe ich es nicht nur einmal erlebt, dass Menschen wegen der Form des Abendmahls aus der Kirche ausgetreten sind. Das Gleiche lässt sich über die Musik, das richtige Bibelverständnis und vieles mehr sagen.

Ihr wisst, dass gesagt worden ist: „Liebe deinen Nächsten und hasse deinen Feind.“ Die-

ser Satz ist eine Einladung. Es ist die Einladung, uns im vor uns liegenden Jahr immer wieder zu fragen: Wer sagt eigentlich genau was? Warum glauben wir, was wir glauben? Warum tun wir, was wir tun?

Ich glaube, es ist gut, das eigene Leben regelmäßig mit diesen Fragen zu durchleuchten. Ich glaube, es ist gut, das eigene Leben immer wieder einmal *von anderen* dahingehend beurteilen zu lassen. Und es ist gut, wenn wir uns als Kirche diese Fragen im Hinblick auf unser Kirchenleben immer wieder einmal stellen. Wer sagt eigentlich genau was? Warum glauben wir, was wir glauben? Warum tun wir, was wir tun? Ich bin mir sicher, wir werden je und dann entdecken, dass wir Dinge einfach so machen, weil wir sie schon immer so gemacht haben. Je und dann werden wir wahrscheinlich auch realisieren, dass uns irgendeine persönliche Vorliebe oder schlicht und ergreifend unsere persönliche Ansicht zu einer Art Gesetz geworden ist.

Ihr wisst, dass gesagt worden ist: „Liebe deinen Nächsten und hasse deinen Feind.“ Bei diesem Satz ist der erste Teil ein Gebot von Gott und der zweite Teil ein Anspruch, den Menschen einfordern. Nicht alle Ansprüche, die Menschen an uns stellen sind falsch. Im Gegenteil. Hier spricht Jesus aber ein klares Nein aus.

Und jetzt kommt es. Um es gleich klar zu stellen: Was jetzt kommt ist nicht der edle Wunsch von irgendeinem Philanthropen, sondern eine klare Aufforderung von Jesus (V44): *Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde! Betet für die, die euch verfolgen.*

Es gibt Dinge, die sind uns selbstverständlich, ohne dass sie uns lange erklärt werden müssen. Diese Aufforderung von Jesus gehört mit Sicherheit nicht zu diesen Dingen. Mir ist bis jetzt noch niemand begegnet, der gesagt

hat: „Die Feinde lieben? Das ist doch die selbstverständliche Sache der Welt.“ Oder: „Für diejenigen zu beten, von denen man verfolgt wird? Das leuchtet doch jedem Kind ein.“

Spannend, was Jesus für weitere Ausführungen macht (V45): *So werdet ihr zu Kindern eures Vaters im Himmel. Werde ich zu einem Sohn oder zu einer Tochter von Gott, weil ich meine Feinde liebe und für meine Verfolger bete? Wer nur diesen einen Vers liest könnte möglicherweise zu dieser Einschätzung kommen. Wer die ganze Bibel kennt, weiss, dass dieser Satz hier anders gemeint ist. Jesus erklärt: Wenn du das tust, werden Menschen erkennen, dass du göttliche Züge an der trägst. Oder man könnte auch sagen: Wenn du das tust, werden Menschen sehen, dass du nach dem himmlischen Vater kommst.* „Ganz de Babbe“, hiess ein Schlager der in meinen Kinderjahren ständig zu hören war.

Kinder von Gott werden nicht in erster Linie daran erkannt, was sie sagen. Kinder Gottes werden nicht an ihren religiösen Übungen erkannt. Sie werden auch nicht an ihrem moralisch einwandfreien Lebensstil erkannt. Kinder Gottes werden daran erkannt, dass die Wesenszüge des himmlischen Vaters immer mehr auf sie abfärben.

Und was sind die Wesenszüge des himmlischen Vaters? Jesus fährt direkt fort (V45): *Er lässt seine Sonne aufgehen über böse und über gute Menschen. Und er lässt es regnen auf gerechte und auf ungerechte Menschen.* Jesus nennt Blitzlicht mässig zwei kleine Beispiele für Gottes Wesen. Diese Beispiele haben es aber in sich. Sie gehören jedenfalls nicht zu den Standarteinstellungen von uns Menschen. Gottes Gnade bekommt an dieser Stelle schon fast einen skandalösen Anstrich. Wie kann es sein, dass es bösen Menschen nicht *schlechter* geht als guten Menschen?

Oder anders gefragt: Wie kann Gott zulassen, dass es *guten* Menschen nicht besser geht als bösen Menschen? Es muss doch irgendeinen Ausgleich geben. Böses muss doch Konsequenzen haben.

Wenn ich Gott wäre, dann würde es vermutlich so laufen: Viele gute Taten – regelmässig Regen auf dem Feld. Wenig gute Taten – unregelmässig bis selten Regen auf dem Acker. Keine guten Taten – kein Regen. Ist doch klar. Man muss die guten Menschen doch – für alle erkennbar – spüren lassen, dass es sich lohnt, gut zu sein. Und die Bösen müssen – auch erkennbar für alle – spüren, dass es so nicht geht.

Was auch immer Gott zu seinem Verhalten bewegt: Er macht es auf jeden Fall anders. Er ist grosszügig und gütig gegenüber den Guten und den Bösen. Warum handelt Gott so? Wir wissen es nicht. Ich glaube aber, dass Gottes Handeln von dem geleitet ist, was Paulus in Römer 2,4 so um schreibt: *Erkennst du denn nicht, dass Gottes Güte dich dazu bewegen will, dein Leben zu ändern?* Der Weg, den Gott mit Jesus anfängt, zeichnet sich nicht durch *Sanktionen*, sondern durch *Güte* aus. Interessanterweise haben ausgerechnet die Selbstgerechten unter den Guten oft die grössten Probleme mit Gottes Güte. Das Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lk 15,11-32) und auch das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg (Mt 20,1-16) machen das mehr als deutlich.

Es gibt so viel Selbstgerechtigkeit unter den Frommen. Das ist nicht nur für Menschen ein Problem, sondern auch für Gott. Wenn nämlich irgendjemand Grund hätte, sich auf sich selber etwas einzubilden, dann Gott. Aber er tut es nicht und ist stattdessen gütig. Das muss man schon zuerst einmal sacken lassen.

Und Jesus doppelt noch nach (V46-47):
*Wenn ihr nur die liebt, die euch auch lieben:
 Welchen Lohn erwartet ihr da von Gott? Ver-
 halten sich die Zolleinnehmer nicht genauso?
 Und wenn ihr nur eure Geschwister grüsst:
 Was tut ihr da Besonders? Verhalten sich die
 Heiden nicht genauso?* Es ist natürlich *nicht
 falsch*, die zu lieben, die sich liebevoll uns
 gegenüber verhalten. Es ist auch *nicht falsch*,
 die zu grüssen, die einem nahe stehen oder
 wichtig sind. Es ist nur *nichts Besonderes*.

Wir kommen zurück zur Frage vom Anfang:
 Verlangt Jesus hier von seinen Jünger und
 Lehrlingen mehr, als er selber zu tun bereit
 ist? Die Antwort ist Nein. Jesus hatte es defi-
 nitiv mit echten Feinden zu tun. Sie hatten
 sich nicht vorgenommen Jesus einfach ein
 bisschen zu ärgern, oder ihn mundtot oder
 lächerlich zu machen. Ermorden wollten sie
 ihn. Und sie haben es auch geschafft. Und
 was macht Jesus? Er betet für sie. Als er
 gekreuzigt in seinen letzten Zügen liegt, betet
 er für seine Verfolger und Feinde (Lk 23,34):
*Vater, vergib ihnen. Denn sie wissen nicht,
 was sie tun.* Seine Nachfolger haben sich an
 Jesus orientiert. Stephanus, der erste christ-
 liche Märtyrer ist mit ähnlichen Worten wie
 Jesus in den Tod gegangen.

Und jetzt sind wir da. Einmal mehr sagst du
 dir vielleicht nach einer Predigt über die
 Bergpredigt von Jesus: „Das schaffe ich
 nicht.“

Ich schaffe es nicht, die zu lieben, die mir
 Schreckliches angetan haben: meine Lehre-
 rin, mein Vater, meine Nachbarin, mein Part-
 ner, das Gemeindeglied aus meiner Kirche.“
 „Ich schaffe es nicht für diejenigen zu beten,
 die es mir schwer machen, die mich ausnüt-
 zen, die bewusst Unwahres über mich erzäh-
 len, die mich an die Grenzen meiner körperli-
 chen und seelischen Kräfte bringen.“
 „Und ich schaffe es schon gar nicht, so voll-

kommen zu sein, wie mein himmlischer Va-
 ter vollkommen ist.“

Vielleicht fühlst du dich ohnmächtig und am
 Anfang dieses neuen Jahres schon von Jesus
 überfordert. Wenn das auf dich zutrifft, dann
 will ich dir ein Zitat und ein Wort mitgeben.

Das Zitat ist von N.T.Wright. Ich habe es
 leicht abgeändert: *In der Bergpredigt geht es
 nicht bloss darum, wie man sich verhalten
 soll. Es geht darum, in der Weise, wie Jesus
 liebt und stirbt, den lebendigen Gott zu ent-
 decken. Es geht darum zu lernen, wie wir
 selber diese Liebe in einer Welt widerspiegeln
 können, die diese Liebe so dringend braucht.*

Und das Wort, das ich dir mitgeben will, ist
 von Jesus. Es steht so nicht in der Bibel, aber
 ich weiss, dass ich es dir zusprechen darf.
 Das Wort von Jesus geht so: „Du sagst zu
 mir: ‚Jesus, ich kann das nicht.‘ Ich sage dir:
 Noch nicht. Noch kannst du es nicht. Komm
 zu mir in die Lehre. Bei mir kannst du lernen,
 mehr und mehr wie der Vater zu denken und
 wie der Vater zu leben. In der Lehre bei mir,
 wird die Art des Vaters immer mehr auf dei-
 ne Art abfärben. Lass dich überraschen. Ler-
 ne von mir und du wirst entdecken, wie du
 nicht länger nur rein juristisch ein Sohn oder
 eine Tochter des himmlischen Vaters bist,
 sondern mehr und mehr auch von deinem
 ganzen Wesen her.“

In diesem Sinn wünsche ich allen ein lehrrei-
 ches, inspirierendes und überraschendes
 neues Jahr.

.....
 Viva Kirche Romanshorn
Gott und Menschen begegnen
 Hueber Rebgarten 16
 8590 Romanshorn

© Viva Kirche Romanshorn, 2025
 Predigt: Martin Maag, 05.01.2025
 Kontakt: martin.maag@vivakirche.ch